

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 19. September 1959

Blatt 1824

Am Dienstag:

Grundsteinlegung zur Erweiterung des Wilhelminenspitales =====

19. September (RK) Am Dienstag, dem 22. September, um 15.30 Uhr, wird Bürgermeister Jonas den Grundstein für die neuen Krankenhäuser der Stadt Wien beim Wilhelminenspital legen. Die Erweiterung des Wilhelminenspitales steht bekanntlich mit dem Neubau des Allgemeinen Krankenhauses im Zusammenhang. Das neue "Allgemeine" soll 2.500 Betten umfassen, das alte besitzt jedoch fast 3.000 Betten. Durch die Erweiterung des Wilhelminenspitales um einen neugeschossigen Chirurgie-Pavillon und einen achtgeschossigen Pavillon für interne Fälle mit zusammen 560 Krankbetten wird dieser Verlust mehr als wettgemacht werden. Auch neue zentrale Einrichtungen werden gebaut oder erweitert. Dazu zählen unter anderem ein neues Zentralröntgeninstitut, eine neue Anstaltsapotheke, ein neues Werkstattgebäude und die Erweiterung des bereits bestehenden Schwesternhauses um 100 Einzelräume.

Der Eingang zum Wilhelminenspital ist 16, Montleartstraße 37. Zufahrt mit Straßenbahnlinie 46 bis Endstation. Bereits ab 15 Uhr findet auf der künftigen Baustelle ein Platzkonzert der Musikkapelle der Wiener E-Werke statt.

Geehrte Redaktion!
=====

Wir laden Sie ein, an der feierlichen Grundsteinlegung für die neuen Pavillone des Wilhelminenspitales teilzunehmen, die Dienstag, den 22. September, um 15.30 Uhr, stattfindet. Eingang 16, Montleartstraße 37. Endstation der Straßenbahnlinie 46.

- - -

70. Geburtstag von Otto Forst-Battaglia

=====

19. September (RK) Am 21. September vollendet der Wissenschaftler Dr. Otto Forst-Battaglia sein 70. Lebensjahr. Nach Absolvierung der rechtswissenschaftlichen und philosophischen Studien in seiner Heimatstadt Wien und in Bonn war er in erster Linie als freier Wissenschaftler und Kritiker tätig. Nur zwischen 1937 und 1946 stand er im Dienste der polnischen Republik bzw. der Exilregierung. Sein ursprüngliches Forschungsgebiet ist die Genealogie, die er durch zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften und in der Tagespresse populär machte. Von ihm wurden in praktischer Ausweitung dieser neuen Wissenschaft zahlreiche genealogische Arbeiten veröffentlicht. Auch als Literarhistoriker hat Forst-Battaglia Bedeutendes geleistet und sich als genauer Kenner des österreichischen, polnischen und französischen Schrifttums sowie der gesamten Weltliteratur erwiesen. In diesen Kreis gehören unter anderem seine Bücher über Johann Nestroy, Josef Roth, F.Th. Csokor und über die Prosa der Gegenwart. Als Historiker hat sich Forst-Battaglia vor allem mit der polnischen Geschichte beschäftigt und diesen Stoff in ausführlichen Spezialuntersuchungen behandelt.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

19. September (RK) Dienstag, den 22. September, Route 2 mit Besichtigung des Pratersterns, des Kinderspielparadieses Venediger Au, des Gänsehäufels und der Schule Stammersdorf sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 1., 2. und 21. Bezirk.

Mittwoch, den 23. September, Route 3 mit Besichtigung der Grünflächen am Kai, des Karl Marx-Hofes, der Heimstätte für alte Menschen in der Boschstraße sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen im 17., 18. und 19. Bezirk.

Abfahrt um 14 Uhr vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2.

- - -

Prof. Robert Obsieger zum Gedenken
=====

19. September (RK) Am 23. September wäre Professor Robert Obsieger 75 Jahre alt geworden.

In Lundenburg geboren, war er nach Absolvierung der Fachschule in Znaim als technische und handwerkliche Fachkraft in kunstkeramischen Werkstätten tätig. Später studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule und wurde Assistent Oskar Strnads. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm er die Leitung und den Ausbau der 1920 gegründeten Wienerberger Werkstättenschule für Keramik und entwickelte diesen neuen Schultyp durch seine praktische Unterrichtsmethode zu einer auch im Ausland geschätzten Mustereinrichtung. 1932 wurde er an die Kunstgewerbeschule berufen und in der Folge zum Vorstand der Abteilung für Keramik sowie zum Leiter der Anstalt bestellt, die für ihre Leistungen zur Hochschule erhoben wurde. Obsieger hat für öffentliche und private Auftraggeber Arbeiten auf dem Gebiete der keramischen Plastik, der Gefäß-, Ofen-, Bau-, Garten- und Friedhofskeramik gefertigt und durch deren hohe Qualität das Niveau des österreichischen Kunstgewerbes wesentlich gehoben. Sein meisterliches Schaffen fand vielfach internationale Anerkennung. 1952 wurde ihm der Preis der Stadt Wien für angewandte Kunst verliehen. Am 25. November 1958 ist Professor Robert Obsieger in Wien gestorben.

- - -

Die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien
 =====

für Alma Seidler, Attila Hörbiger und Kurt Horwitz
 =====

19. September (RK) Der Wiener Gemeinderat hat anlässlich des 100. Geburtstages des berühmten Wiener Schauspielers Josef Kainz am 2. Jänner 1958 eine Josef Kainz-Medaille gestiftet, die alljährlich am Todestag des großen Schauspielers, am 20. September, einem Schauspieler, einer Schauspielerin und einem Regisseur für die beste schauspielerische Darstellung bzw. Regieleistung des vergangenen Spieljahres an einer Wiener Bühne verliehen wird. Die Auszeichnung wurde voriges Jahr zum erstenmal vergeben. Damals erhielten Rosa Albach-Retty, Günther Haenel und Leopold Lindtberg die Kainz-Medaille.

Bürgermeister Jonas hat für 1959 auf Grund eines Vorschlages der Jury, die aus namhaften Kulturkritikern bestand, Kammerschauspielerin Alma Seidler für die Darstellung der Mrs. Dowey in J.M. Barries Charakterbild "Die Medaillen einer alten Dame" im Burgtheater, Kammerschauspieler Attila Hörbiger für die Rolle des Cornelius Melody in O'Neills "Fast ein Poet" im Burgtheater und Kurt Horwitz für die Inszenierung von Molières Schauspiel "Der Misanthrop" im Volkstheater die Josef Kainz-Medaille verliehen.

Die Überreichung der Medaille durch den Bürgermeister findet Anfang Oktober im Rahmen einer würdigen Feier im Rathaus statt.

Mit dieser alljährlich zu verleihenden Auszeichnung der Jahresbestleistungen auf dem Gebiete des Schauspiels dokumentiert die Stadt Wien ihren Willen, den Ruf Wiens als Stadt des europäischen Theaters zu festigen und zu vertiefen.

Kammerschauspielerin Alma Seidler wurde am 8. Juni 1899 in Leoben (Steiermark) geboren. Sie ist die Tochter des Ackerbau-ministers und vorletzten Ministerpräsidenten der österreichischen Monarchie Ernst v. Seidler und kam mit 18 Jahren direkt von der Schauspielschule als Elevation an das Burgtheater, dem sie nun, abgesehen von einem Gastspiel in Berlin und kleineren Gastspielen in der Schweiz und in Holland, über 40 Jahre ununterbrochen angehört.

Alma Seidler begann ihre Laufbahn in der Rolle der Hedwig in Ibsens "Wildente" und hat von ihrer Jugend an bis zum heutigen Tage dem Burgtheater in bewundernswerter Weise die Treue gehalten. Sie hat manch verlockendes Angebot abgelehnt und ihre 40 Jahre lange Zugehörigkeit zum Burgtheater und die tiefe Verbundenheit mit dem Wiener Publikum war erst vor drei Monaten der Anlaß einer aufrichtigen Würdigung der Leistungen dieser einzigartigen und genialen Künstlerin.

Die bezwingende Natürlichkeit, mit der sie ihre Rollen gestaltet und aus denen echter Humor, Witz und Ironie leuchtet und die tiefe Innerlichkeit, die ihre ergreifenden Gestalten beseelt, wird unvergesslich bleiben. Sie ist kein Star und hat die seltene Tugend, sich nicht in den Vordergrund zu spielen und sie gehört dennoch zu den repräsentativsten Mitgliedern des Burgtheaters.

Aus der Vielfalt ihrer Rollen seien als besondere Höhepunkte ihrer künstlerischen Entwicklung hervorgehoben: der Christopherl in "Einen Jux will er sich machen" (eine ideale Verkörperung der Nestroy'schen Gestalt), der Kolibri in "Der Diamant des Geisterkönigs", die Susi Sachs in Fodors "Arm wie eine Kirchenmaus" (die übrigens zu einem der größten Erfolge der jungen Seidler wurde), die "Heilige Johanna" und die Rosalinde in "Wie es euch gefällt". In den reiferen Jahren war es vor allem die Julie in Molnars "Liliom", die Christine in "Liebelei", die Delphine in Bahrs "Konzert", die Magd in Billingers "Rosse" und in den letzten Jahren die Frau des John Proctor in Millers "Hexenjagd", die Calpurnia in Csokors "Cäsars Witwe" und die Mary Tyrone in O'Neills "Eines langen Tages Reise durch die Nacht".

Als Krönung ihres bisherigen Lebenswerkes gestaltete Alma Seidler zu ihrem Jubiläum drei Rollen an einem Abend und die Verschiedenartigkeit dieser Rollen bedeutete einen neuen Triumph ihrer Darstellungskraft, wobei besonders die Darstellungskraft der Mrs. Dowey in J.M. Barries Charakterbild "Die Medaillen einer alten Dame" einen tiefen und erschütternden Eindruck hinterließ.

Kammerschauspieler Attila Hörbiger wurde als Sohn des Naturwissenschaftlers Hans Hörbiger, dem Schöpfer der "Welteislehre", am 21. April 1896 in Budapest geboren. Die Familie ist jedoch

von Tiroler Herkunft. Attila Hörbiger besuchte die Schule in Wien (ging als Kriegsfreiwilliger an die Front und wurde als berufsloser junger Offizier abgemustert) und nach einem kurzen Versuch, an der Hochschule für Bodenkultur zu studieren, entschloß er sich gleich seinem älteren Bruder für den Schauspielerberuf - absolvierte ein Jahr an der deutschen Schauspielaerschule in Berlin und begann seine schauspielerische Tätigkeit bei der schwäbischen Volksbühne als jugendlicher Held und Liebhaber.

Nach wechsellvollen Lehr- und Wanderjahren an den Bühnen in Bozen (1920/21), Raimundtheater (1921/22), an den Jarnos-Bühnen in Wien (1923/25) faßte er endlich Fuß am Neuen Deutschen Theater in Prag.

Dort lernte er seine spätere Frau, Paula Wessely, kennen, die er im Jahre 1935 heiratete.

Nach dem Eintritt in das von Max Reinhardt neu gebildete Ensemble des Josefstädter Theaters beginnt sein markanter künstlerischer Aufstieg und im Jahre 1949 wurde er an das Burgtheater berufen, dem er nun als eine seiner wertvollsten Stützen seit zehn Jahren angehört.

Attila Hörbigers Rollenfach ergab sich am Beginn seiner Karriere naturgemäß durch sein athletisches äußeres Aussehen für das Fach des Naturburschen, das er in kraftvoller Weise ausfüllte. Es waren milieuechte Charaktere, die er in offener, geradeaushandelnder Weise mit unüberbietbarer Natürlichkeit zu schildern vermochte, aber auch ihr Gegenteil, den rücksichtslosen Gewaltmenschen in voller Saftigkeit und Hintergründigkeit treffend charakterisieren konnte. Gestalten wie die Rolle des Kellners Tunichtgut in Brückners "Verbrechen" oder des Franzl in Frantisek Langers "Peripherie" waren überzeugende Leistungen, die ihm zum unbedingten Durchbruch verhalfen.

Attila Hörbigers Rollenfach hat sich indessen über große Weiten gespannt. Vom Naturburschen weg ergab sich die Darstellung der erfolgreichen, ernsten Männer des Lebens, Ingenieure und Erfinder, die aus eigener Kraft hochkommen und sich den Platz an der Sonne erkämpfen. Als Beispiel sei hier die Gestaltung des modernen Ingenieurs in dem Stück "Wasser für Canitoga" erwähnt.

Aber der künstlerische Weg führte immer steiler hinauf - die Gestaltung des "Peer Gynt", der ihm meisterhaft gelang,

ist einer seiner Gipfelpunkte - und seit einer Reihe von Jahren ist eine fortschreitende Verinnerlichung seiner schauspielerischen Gefühlsweise festzustellen. Die großartige Darstellung des Larynzew in Tolstoi's "Und das Licht leuchtet in der Finsternis" sei als Beweis angeführt, ebenso der Landgraf Ullrich in Hauptmanns "Griselda". Seine Leistungen auf dem Gebiete der klassischen Rollen dürfen nicht unerwähnt bleiben. Sein Tellheim in "Minna von Barnhelm", sein "Wilhelm Tell" und die Rolle des Rudolf von Habsburg in "König Ottokars Glück und Ende" sind markante Beispiele seiner Gestaltungskraft.

Zur Vollendung seiner künstlerischen Reife trugen aber besonders die Gestalten des amerikanischen Dichters O'Neills bei, die keine kongenialere Verkörperung in "Eines langen Tages Reise durch die Nacht" als James Tyrone und als Cornelius Melody in "Fast ein Poet" hätten finden können.

Attila Hörbigers erfolgreiche Tätigkeit beim Film reicht bis auf das Jahr 1921 zurück. Hier seien vor allem die Filme "Ernte", "Spiegel des Lebens", "Späte Liebe", "Der Engel mit der Posaune" und "Vagabunden" erwähnt.

Attila Hörbiger wurde 1950 mit dem Titel Kammerschauspieler ausgezeichnet, die Deutsche Bundesrepublik hat ihn mit der Verleihung ihrer Verdienstmedaille geehrt.

Kurt Horwitz, geboren in Neu-Ruppin am 21. Dezember 1897, nahm im Jahre 1919 bei Ferdinand Gregori (Berlin) Schauspielunterricht und debütierte an den Münchner Kammerspielen, die damals unter der Leitung des bekannten Direktors Otto Falkenbergs standen.

Dort arbeitete er sich im Laufe von 14 Jahren vom Anfänger bis zum ersten Schauspieler des Ensembles empor und fand in verhältnismäßig jungen Jahren den Weg zur Regieführung.

1933 ging er nach Zürich an das Schauspielhaus, wo er hauptsächlich als Regisseur tätig war und die ersten Werke von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt zur Uraufführung brachte und zum erstenmal Molières "Der Misanthrop" mit Ernst Ginsberg inszenierte.

1938 ging er an das Stadttheater in Basel, wo er zwei Jahre als Regisseur tätig war.

1940 - 1946 ging er wieder nach Zürich an das Schauspielhaus als Regisseur und inszenierte im Jahre 1944 die eigene Bearbeitung von Paul Mandels "Der seidene Schuh".

Im Jahre 1946 übernahm Kurt Horwitz die Direktion des Stadttheaters in Basel. Dort verbrachte er vier Jahre und inszenierte unter vielen anderen Werken die deutschsprachige Erstaufführung von Tennessee Williams "Glasmagier".

1950 wechselte er wieder mit dem Schauspielhaus in Zürich und bekam im Jahre 1953 die Berufung als Staatsintendant an das Bayrische Staatsschauspielhaus in München.

Nach vier Jahren trat er, trotz größter Erfolge, zurück, indem er eine aufsehen erregende, viel diskutierte Erklärung über die heutige Situation des Theaters abgab, die eine erstklassige Ensemble-Bildung verunmögliche.

Seither ist er wieder als freier Schauspieler und Regisseur in München, Zürich und Wien tätig.

Übrigens: seine vor mehreren Jahren verstorbene Frau war eine Wienerin, die unter dem Namen Adele Leschka kurze Zeit am Burgtheater tätig war.

Kurt Horwitz' Tätigkeit an den deutschen Bühnen erstreckt sich über 40 Jahre und seine weit über 200 meisterhaften Inszenierungen sind ein Beispiel der Souveränität seiner modernen Spielführung, die beim "Misanthrop" besonders stark zum Ausdruck kam.

Erwähnenswert sei noch die Mitwirkung bei zahlreichen Sendungen im Rundfunk, wobei er viele große Rollen aus verschiedenen Gebieten erfolgreich zur Darstellung brachte, und die Herausgabe der Ersten schweizerischen Gesamtausgabe von Georg Trakles Werken vom Jahre 1945.

+ + +

Die Medaille, in Bronze gegossen, von Bildhauer Prof. Rudolf Schmidt entworfen, trägt auf der Vorderseite ein Portraitrelief Josef Kainz als Hamlet, auf der Rückseite eine Umschrift "Die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien" und auf der Mittelfläche den Namen des ausgezeichneten Künstlers.

Der ausgezeichnete Künstler erhält außer der Medaille eine Miniatur der Medaille in Form einer Nadel bzw. Brosche.

Die Josef Kainz-Medaille kann an einen Künstler nur einmal verliehen werden und ist unübertragbar. Auch ausländische Künstler können sie erhalten.

Die Verleihung der Josef Kainz-Medaille schließt eine andere Auszeichnung durch die Stadt Wien nicht aus.

- - -

Eine Volkshochschule für Favoriten
=====Wohnhauseröffnung und Grundsteinlegung auf dem Arthaberplatz

19. September (RK) Heute nachmittag wird Vizebürgermeister Slavik auf dem Arthaberplatz in Favoriten eine neue städtische Wohnhausanlage eröffnen. Sie besteht aus acht fünfstöckigen Stiegehäusern mit zusammen 159 Wohnungen und vier Geschäftslokalen. Die Anlage ist U-förmig und steht entlang der Siccardsburggasse, der Rotenhofgasse und der Jagdgasse. Auf dem Baugrund standen früher einmal zwei Schulen, die im Krieg zerstört wurden und abgetragen werden mußten. Die Fundierung der neuen Häuser war durch die alten Fundamente erschwert. Die Baukosten betragen 15,4 Millionen Schilling. Die Pläne verfaßten die Dipl. Arch. Eduard Berger, Leopold Tinhof und Bruno Tinhofer.

Im Verlauf des feierlichen Aktes wird Vizebürgermeister Slavik den Grundstein für ein Volkshochschulgebäude legen. Es wird in der Parkanlage des Arthaberplatzes auf einem ehemaligen Luftschutzbunker gebaut. Der Klassentrakt und der Vortragssaal werden einstöckig, die Eingangshalle mit dem Abgang zum Keller eingeschobig sein. In der Eingangshalle werden Glasvitrinen stehen, die auch für Ausstellungen verwendet werden können. Über einen Aufgang kommt man in die Innenhalle, von der aus man in den Vortragssaal, in den Bühnenraum, in die Garderoben sowie zum Stiegenaufgang für das Obergeschoß gelangt. In der Innenhalle befinden sich weiter der Schalter des Sekretariats, Garderobe und Buffet. Vom Gang erreichbar sind die Vorräume zum Sekretariat mit Kassenschalter, das Direktionszimmer in Verbindung mit dem Sitzungsraum, ein Lehrmittelraum, zwei Klassenräume und sanitäre Anlagen. Im Vortragssaal werden 154 Personen Platz haben.

Für das Obergeschoß sind sieben Klassenräume und ein Lehrmittelzimmer vorgesehen. In allen Klassenräumen werden sich Garderobekästen, Waschbecken, Anschlüsse für Strom, Fernsehen und Rundfunk, Tische und stapelbare Sessel sowie Wandtafeln befinden.

Selbstverständlich ist auch an eine künstlerische Ausgestaltung der neuen Volkshochschule Favoriten gedacht. Die Wände werden von verschiedener Farbe sein, im Vortragssaal wird eine

Naturziegelakustikwand errichtet, während die Bühnenwand mit Holztäfelung versehen wird. Das Volksheim wird mit einer Gasluftheizung ausgestattet, die auch zur Kühlung verwendet werden kann.

Die Kosten werden mit 7,6 Millionen Schilling angenommen. Die Pläne verfaßte Dipl.-Arch. Bruno Tinhofer.

+ + +

(Den Bericht über die feierliche Eröffnung und Grundsteinlegung bringen wir in unserer Nachmittagsausgabe.)

- - -

Eine neue Hauptschule der Stadt Wien
=====Festlicher Tag in Hadersdorf-Weidlingau

19. September (RK) Heute vormittag eröffnete Vizebürgermeister Slavik im 14. Bezirk, Hadersdorf-Weidlingau, ein prächtiges neues Schulhaus der Stadt Wien. Es handelt sich um eine acht-klassige Hauptschule für Knaben und Mädchen. Von Bäumen umgeben blickt das geschmackvolle einstöckige Gebäude mit seiner vielenfenstrigen Vorderfront gegen die Hauptstraße. Senkrecht dazu liegt an der Ostseite der Klassentrakt, der mit den Fenstern in die verkehrsarme Brückengasse schaut. An der Westseite steht ebenfalls senkrecht zur Hauptfassade vor dem Gebäude der ebenerdige Trakt der Werkstätten und hinter dem Schulhaus das ebenerdige Turnsaalgebäude samt Garderobengang und dem Geräteraum. Hinter diesem U-förmigen Bauwerk liegt an der Nordseite der Spielplatz, dessen Form den vorhandenen alten Eibenbäumen angepaßt worden ist.

Im Westteil des Hauptgebäudes liegt die Bücherei im Erdgeschoß, die mit einem eigenen Bibliotheksspeicher im Kellerraum durch eine eiserne Wendeltreppe verbunden ist. Bibliothek und Turnsaal sind durch einen zweiten Zugang erreichbar. Der Haupteingang an der Ostseite besteht aus einem verglasten Wintergarten-vorbau. Um die Schulkinder vor dem Verkehr zu schützen, befindet sich der Haupteingang in der schon erwähnten verkehrssarmen Brückengasse. Bei der Schule befindet sich auch ein Fehrradschuppen mit zwei Eingängen.

In Räumen sind vorhanden im Kellergeschoß der Heizkeller mit dem Pumpenraum und dem Brennstofflager, das durch Schächte von der Straße her erreichbar ist sowie ein Vorraum mit Aschenaufzug, ferner eine Waschküche, ein Trockenraum und ein Keller. Auf der anderen Seite des Kellers befindet sich der schon erwähnte Bibliotheksspeicher.

Im Erdgeschoß liegt unmittelbar am Eingang die Pausenhalle, wobei sich am Eingang noch ein Vorbau befindet, der einen Wintergarten aufnehmen soll. Von der Pausenhalle aus führen zwei Gänge. Der eine davon geht in den Klassentrakt mit vier Klassen, von denen jede mit einer außenliegenden Garderobe und einer Waschanlage und einem Einbauschränk ausgestattet ist. Der andere Gang

führt nach Westen zur Schulküche, zum Eßraum und zum Musikzimmer. Diese beiden Räume sind durch eine Faltwand getrennt, die es ermöglicht, einen großen Raum zu schaffen.

Zum Obergeschoß geht eine Stiege mit einem Stiegenhausfenster in Stahl und Glas. Auch oben gibt es eine Pausenhalle, von der wieder ein Gang nach Norden in den Klassentrakt führt, der so aussieht wie jener des Erdgeschosses. Oben befindet sich ein Zeichensaal, Handarbeitszimmer, Lehrmittelzimmer, Physiksaal, Vorbereitungsraum usw.

Die Fundamente und die Kellerwände sind aus Beton. In den Decken befinden sich zur Erzielung einer ausreichenden Wärme- und Schalldichtung Kokosfasermatten und andere Isolierplatten. Auf den Decken sämtlicher Unterrichtsräume sind Dämmplatten aus Weichfaserplatten angebracht. Nur in der Schulküche und im Turnsaal sind Herakustik-Platten verwendet worden.

Die Turnsaalwände bestehen aus Stahlbetonsäulen und -riegel, die mit Ebenseer Glasbausteinen ausgefüllt sind. Das Schulhaus besitzt eine Warmwasserpumpenheizung. In allen Räumen befinden sich Radiatoren, die im allgemeinen unter den Fenstern angebracht sind.

Die Schulküche verfügt über drei Gasherde. Die Badeanlage hat Kopf- und Fußbrausen. In allen Unterrichtsräumen und selbstverständlich auch in den Klosettanlagen sind Waschgelegenheiten, getrennt für Knaben, Mädchen und Lehrpersonal, vorhanden.

Die gesamte Grundfläche der neuen Hauptschule der Stadt Wien ist 6.212 Quadratmeter groß, davon sind 1.824 Quadratmeter verbaut. Es wurden unter anderem 240.000 Stück Normalziegel, 28.000 Stück Vibroziegel, 3.400 Kubikmeter Betonsand, 1.900 Kubikmeter Putzsand, 600 Tonnen Zement, 56 Tonnen Torstahl, 4.000 Quadratmeter Kokosmatten und 1.200 Quadratmeter Heraklith verwendet.

Schöne Schulen - kulturelle Visitenkarte der Gemeinde

Die heutige Eröffnungsfeier fand bei strahlendem Sonnenschein statt. Die Schulkinder sangen und überreichten Blumensträuße. Es waren erschienen Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Koci, Mandl und Sigmund, Stadtschulratspräsident Dr. Zechner, Vertreter des Nationalrates, des Bundesrates und des Gemeinderates, Vertreter des Magistrates und der Schulbehörde.

Bezirksvorsteher Figl hielt die Begrüßungsansprache, in der er der Gemeinde Wien für das schöne Schulhaus dankte. Hierauf ergriff Stadtschulratspräsident Hofrat Dr. Zechner das Wort. Nicht nur für die Bevölkerung von Hadersdorf-Weidlingau sondern auch für den Stadtschulrat für Wien sei dies ein Festtag, sagte er einleitend. Wieder habe die Gemeinde Wien ein neues, modernes Schulgebäude geschaffen. Schöne, gut ausgestattete Schulen kosten viel Geld. Sie sind aber die kulturellen Visitenkarten jeder Gemeinde.

Der Stadtschulratspräsident sagte weiter: "Die Gemeinde Wien hat rechtzeitig damit begonnen, neue Schulen zu bauen, Volksschulen, Hauptschulen und Sonderschulen. Sie hat daher in den Schulen, für die sie verantwortlich ist, schon seit Jahren keinen Wechselunterricht und keine Kellerklassen. Aber sie ist damit nicht zufrieden, sie ist Jahr für Jahr bestrebt, die Schulverhältnisse noch weiter zu verbessern, durch Neubauten und Modernisierung älterer Schulgebäude.

Der Bund, der für die Bundesmittelschulen zu sorgen hat, hat leider zu spät angefangen, die Schulraumnot in den Wiener Mittelschulen zu bekämpfen und kann jetzt den seit Jahrzehnten entstandenen Aufbaubedarf nicht rasch genug bewältigen, da es auch in den Bundesländern dringende Notstände gibt. Daher liest man in Zeitungen von Protestversammlung, Schülerstreikdrohungen und beabsichtigten Protestmärschen der Mittelschülereltern.

Die Gemeinde Wien hilft, wo sie kann. Sie hat dem Bund an die hundert Schulklassen und darüber hinaus ganze Schulgebäude zur Verfügung gestellt und sogar umfangreiche Schuladaptierungen vorfinanziert. Hätte die Gemeinde nicht geholfen, wäre die Situation der Bundesmittelschulen noch viel ärger. Auch wenn das alles nicht zu den gesetzlichen Verpflichtungen der Gemeinde gehört: Es handelt sich ja um Wiener Kinder!

Daß wir in den Gemeindeschulen diese Sorgen nicht mehr haben, dafür bin ich der Gemeindeverwaltung und besonders ihren Finanzreferenten sehr dankbar. Freuen wir uns daher, daß auch hier in Hadersdorf-Weidlingau nun die Schulverhältnisse durch diesen Neubau weitgehend verbessert und in Ordnung gebracht wurden.

Die neue Schule gehört zu den schönsten Schulen Wiens. Sie wird nur von der neuen Schule für körperbehinderte Kinder in Währing, die am 17. Oktober eröffnet wird, übertroffen. Aber diesen Vorsprung wollen wir den körperbehinderten Kindern gerne gönnen."

Stadtschulratspräsident Dr. Zechner dankte sodann allen, die am Bau dieser Schule mitgewirkt haben. Froh und zufrieden seien die Schüler in das neue Haus eingezogen und die Lehrer werden dafür sorgen, daß in diesem ein freier und fortschrittlicher Geist herrscht.

Gemeinde Wien bekennt sich zu modernem Schulbauprogramm

Vizebürgermeister Slavik, der in Vertretung des Bürgermeisters die Schule eröffnete, verwies auf das prachtvolle Bild, daß das herrliche, im Grünen gelegene Schulhaus und die vielen fröhlichen Kinder bieten. Als Finanzreferent könne er sagen, daß ihm in solchen Fällen, wo soviel Schönes und Wertvolles geschaffen wird, nicht um das viele Geld leid tut, daß solche neuen Einrichtungen kosten. In Schulen ist es gut angelegt, denn was wir für die Kinder tun, das machen wir für die Zukunft. Der Wiener Bürgermeister und die Stadtverwaltung werden nicht eher ruhen, bevor es nicht für alle Wiener Kinder moderne und schöne Schulräume gibt und bevor nicht überall dort, wo es notwendig ist, auch neue Schulen gebaut werden.

Wir wissen, daß es bei den Bundesschulen Schwierigkeiten gibt. Bei den Schulen der Stadt Wien kennen wir diese nicht, denn die Gemeindeverwaltung ist gleich nach dem Krieg darangegangen, die Schulraumnot, die unvorstellbar groß war, zu beseitigen. Mehr als die Hälfte der Wiener Kinder hatten Wechselunterricht. Heute gibt es das alles nicht mehr. In mühevoller Arbeit ist es gelungen, die Wiener Pflichtschulen, das sind die Volks-, Haupt-, Sonder- und Berufsschulen der Stadt Wien, wieder in Ordnung zu bringen. Nach wie vor werden in jedem Jahr von der Gemeinde viele Millionen Schilling für die Modernisierung und den Neubau von Schulen ausgegeben.

Die Wiener haben sich immer zu einer vorbildlichen Schule bekannt. Seit der Zeit der Erziehung mit dem Rohrstaberl, die noch viele von uns miterlebt haben, ist eine völlige Veränderung der

Pädagogik vor sich gegangen. Diese Schulreform, die in vielen anderen Ländern große Anerkennung fand, ist auf Otto Glöckel zurückzuführen. Die Schulreform geht aber immer weiter. Die Pädagogen arbeiten ununterbrochen daran, um neue und bessere Methoden zu finden. Unsere Lehrer wollen keine Rohrstabberl-Schwinger sein, sondern Freunde der Kinder. Mit dieser ständigen Weiterentwicklung des Erziehungswesens muß auch der Schulbau Schritt halten. Die Gemeinde Wien hat ein solches modernes Schulbauprogramm und bekennt sich auch zu ihm.

Vizebürgermeister Slavik dankte sodann dem Dipl.-Arch. Hans Wölfl, dem der Entwurf der neuen Schule so gut gelungen ist. Er dankte auch dem Wiener Stadtbaudirektor und seinen Mitarbeitern und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß es möglich war, die Schule in der Rekordzeit von nur 15 Monaten zu vollenden.

Die Schüler forderte er auf, von den ihnen gebotenen Lernmöglichkeiten gut Gebrauch zu machen. Sie mögen immer vor Augen haben, daß sie nicht für ihre Lehrer oder für ihre Eltern sondern letzten Endes für sich selbst lernen. Was man einmal im Kopf hat, das kann einem niemand mehr nehmen. Wer ein fundiertes Wissen hat und seine Fähigkeiten entwickelt, der wird das Leben gut meistern können.

Die schöne Eröffnungsfeier wurde mit der Bundeshymne abgeschlossen.

- - -

Schaffhausener Journalisten besichtigten das neue Wien
=====

19. September (RK) Fünfzehn Journalisten aus Schaffhausen, die sich auf einer Österreich-Reise befinden, machten heute auf Einladung der Wiener Stadtverwaltung eine Führung durch das neue Wien. Sie besichtigten die Wiener Stadthalle, die Heimstätte für alte Menschen in der städtischen Wohnhausanlage Hugo Breitner-Hof, das neue Jugendgästehaus der Stadt Wien in Hietzing und das Verkehrsbauwerk Südtiroler Platz.

- - -

Diplomfeier in der Kinderklinik Glanzing
=====

19. September (RK) Heute vormittag fand in der städtischen Krankenpflegeschule der Kinderklinik Glanzing im Beisein von Vizebürgermeister Weinberger und Personalstadtrat Riemer eine Diplomfeier statt. Nach einer Begrüßungsansprache von Stadtphysikus Dr. Dirschmid, dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, hielt Stadtrat Riemer eine Ansprache an die jungen Schwestern. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun der Stand der Säuglings-schwestern wieder um einige gut ausgebildete Kräfte vermehrt werden kann. Vizebürgermeister Weinberger verwies auf die besondere Bedeutung der Arbeit der Schwestern in der Säuglings- und Kleinkinderpflege. Sie seien berufen, Schwestern und Mütter in einer Person zu sein und hätten das Glück von zahllosen Kindern und Familien in ihrer Hand. Den 15 neuen Schwestern wurden dann die Diplome überreicht. Von ihnen haben die Prüfungen fünf mit Auszeichnung und sieben mit "Gut" bestanden.

Da die Unterkünfte für die Schülerinnen der Kinderklinik Glanzing in der letzten Zeit von der Gemeindeverwaltung ausgebaut wurden, konnte die Schule vergrößert werden. Für den neuen Jahrgang können bereits 28 Schülerinnen aufgenommen werden.

- - -

Richtigstellung
=====

19. September (RK) In unserem heutigen Bericht über die Verleihung der Josef Kainz-Medaille soll es auf Blatt 1830, letzte Zeile, anstatt Paul Mandels richtig "Paul Claudel" heißen.

- - -

Die Stadtverwaltung baut in Favoriten eine Kulturstätte
=====

Grundsteinlegung für eine Volkshochschule auf dem Arthaberplatz

19. September (RK) Heute nachmittag eröffnete Vizebürgermeister Slavik auf dem Arthaberplatz im 10. Bezirk eine neue städtische Wohnhausanlage und legte nachher den Grundstein für eine Volkshochschule, die in einem Teil der Parkanlage errichtet wird. Diesem bedeutenden Ereignis, das sich zu einem wahren Festtag für Favoriten gestaltete, wohnten zahlreiche Persönlichkeiten bei. Die Stadt Wien war durch Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Eauer, Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Koci, Mandl und Sigmund sowie dem Präsidenten des Stadtschulrates Dr. Zechner vertreten. Bezirksvorsteher Wrba konnte unter den erschienen Ehrengästen Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates und des Gemeinderates, Mitglieder der Bezirksvertretung sowie Funktionäre des Volksbildungsverbandes begrüßen. Er übermittelte der Stadtverwaltung den Dank aller Favoritner für die Errichtung der schönen Wohnhausanlage und für den großzügigen Entschluß, im dichtverbauten Bezirksteil eine moderne Volkshochschule zu bauen.

Der Amtsführende Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung Mandl hielt dann eine Rede, in der er sich mit dem volksbildnerischen Programm der Wiener Stadtverwaltung beschäftigte. In der Fülle der Erwachsenenbildungseinrichtungen, sagte er, nimmt die Wiener Volkshochschule in ihrer traditionellen Eigenart einen zentralen Platz ein. In einer Gegenwart rascher weltweiter, gesellschaftlicher, politischer und technischer Veränderungen kann der Bildungsprozeß der Menschen nicht mit dem 14. Lebensjahr einfach beendet sein; in der Volkshochschule kann der Mensch Halt und Orientierung finden. Ist es vorstellbar, daß in einer Zeit, in der Mondraketen von bestimmten Punkten unserer Erde in den Weltraum gesteuert werden, die Bildungsbereitschaft mit der Beendigung der Pflichtschule aufhört? Niemals war so dringend an unsere Jugend aber auch mit gleicher Stärke an die Erwachsenen der Appell zu richten, nicht stehen zu bleiben, nicht mutlos und gleichgültig zu werden gegen diesen überwältigenden Veränderungen, sondern zu lernen und wieder zu lernen, Können und Wissen auf allen Gebieten zu vertiefen. Und darum braucht die Gemeinschaft Räume

und sie braucht Menschen, die als Lehrer und Helfer, eben als Volksbildner, diesen Räumen Geist und Atmosphäre geben.

Nach langen Beratungen mit Architekten und Volksbildnern, nach Studien im Ausland, hat die Stadtverwaltung in den letzten Monaten ein großzügiges Programm entwickelt um der Wiener Volksbildung den Raum zu geben, den sie braucht. Nach Beendigung dieses Bauprogrammes wird Wien in der Volksbildung wieder an der Spitze der europäischen Städte stehen. Für dieses Programm wurde von der Stadtverwaltung ein Betrag von 40 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

Dieses Programm beginnt im Arbeiterbezirk Favoriten mit dem Bau eines neuen modernen kulturellen und gesellschaftlichen Zentrums, das über Parteien und Konfessionen stehen, gemeinnützig und freiwillig dem Selbstbildungswillen der Bevölkerung dienen wird. Anfangs Oktober wird in Döbling der Grundstein für ein Volksheim gelegt werden, wenige Monate später werden auch in Kaisermühlen, Alt-Ottakring und Mauer solche Volksheime begonnen werden. Das bereits bestehende in Jedlersdorf wird erweitert und nächst dem Matzleinsdorfer Platz soll ein Zentrum für Veranstaltungen entstehen. Schließlich sollen die ehrwürdigen Häuser der traditionellen Stammvolkshochschulen Urania und Ottakring modernisiert werden.

Stadtrat Mandl benützte die Gelegenheit, um allen Mitarbeitern der Volkshochschule Favoriten für ihre Bildungsarbeit zu danken. Dem neuen Haus wünschte er eine lange und glückliche Periode fruchtbarsten Wirkens im Dienste der Bevölkerung Favoritens.

Dann hielt Vizebürgermeister Slavik die Festrede. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er im Namen des Bürgermeisters die Eröffnung der schönen Wohnhausanlage und zugleich die Grundsteinlegung vornehmen kann in einem Stadtteil, mit dem er sich seit seiner frühesten Jugend eng verbunden fühlt. Als gebürtiger Favoritner, sagte er, kennt er die Probleme des 10. Bezirkes. Er wisse, daß in Favoriten ein großer Bedarf an Wohnungen aber zugleich auch an Weiterbildung bestehe.

Er erinnerte daran, daß vor mehr als zehn Jahren die Gemeinde Wien aus eigener Kraft und unter größten Schwierigkeiten im 10. Bezirk ihren sozialen Wohnungsbau in Angriff genommen hat.

Seither ist auf diesem Gebiet viel geschehen. In Wien gibt es bereits 125.000 Gemeindewohnungen. Heute fehlt es uns nicht so sehr an Wohnraum, führte er weiter aus, es fehlen uns aber gute Wohnungen. Wir müssen alles daran setzen, um Menschen aus ungesunden Wohnungen und aus den Zinskasernen, in denen es heute noch eine Viertelmillion Zimmer-Küche-Wohnungen gibt, in bessere Wohnungen umzusiedeln. Wir können mit der Wohnbautätigkeit solange nicht aufhören, solange es noch Wiener und Wienerinnen gibt, die in schlechten Wohnungen hausen müssen. Darum haben wir versucht, auch bei der Regierung eine Erweiterung des Wohnungsbaues durchzusetzen, und wir hoffen, daß vom Finanzminister die Mittel hierfür zur Verfügung gestellt werden.

Zum Ausbauprogramm der Wiener Volksbildung erklärte er, die neuen Objekte, die in den nächsten Jahren entstehen, sollen zugleich Kulturzentren und Stätten der Freizeitgestaltung werden. Sie sollen die Möglichkeit bieten, die Menschen durch Diskussionen, wie sie die Demokratie braucht, zusammenzuführen. Die Gemeinde Wien, sagte er abschließend, wird ihr Bauprogramm auch auf diesem kulturellen Gebiet erfüllen, den Geist müssen aber in diese neuen schönen Häuser die Menschen hineinbringen.

Nach der Verlesung der Grundsteinurkunde durch Stadtbau-
direktor Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Pecht nahm dann Vizebürger-
meister Slavik die Grundsteinlegung vor.

Im künstlerischen Teil der Feier wirkte die Akkordeon-
Weltmeisterin Hermine Koleta sowie der Kinderchor und das
Akkordeonquartett der Volkshochschule Favoriten mit.

- - -